

polit·talk

Gleichstellung für unsere Jugend

Wir sind stolz, dass wir in der Schweiz unsere Bundes- und Kantonsverfassung sowie das Gleichstellungsgesetz haben, welche fordern, dass alle Bürgerinnen und Bürger, ob alt oder jung, weiblich oder männlich, Schweizer oder mit Migrationshintergrund gleich behandelt werden. Der Stadtrat hat dem Parlament eine Vorlage unterbreitet, welche nach meiner Ansicht diese Rechte verletzt und darum rechtswidrig ist. Es geht dabei um den Bericht und Antrag: «Schule 2020 / Parteiwechsel beim Schulvertrag / Nachtrag / zum Schulvertrag mit der Stiftung St. Katharina», welche auch einen neuen Vertrag mit der Privatschule St. Katharina, respektive deren Trägerschaft Stiftung St. Katharina, beinhaltet. Die Privatschule St. Katharina nimmt nur Mädchen auf (in Zukunft ist diese Anzahl beschränkt), beschult nur das Sekundarschulniveau, kann sämtliche Schulkosten der die Stadt betreffenden Schülerinnen der Stadt Wil überwälzen, muss keine Vorgaben der Stadt Wil berücksichtigen (die Stadt Wil hat also kein Mitspracherecht), erhebt Elternbeiträge für den Mittagstisch nach eigenem Tarifsystem usw. Dieser Schulvertrag verletzt die Bundes- und Kantonsverfassung sowie das Gleichstellungsgesetz und ist darum rechtswidrig. Nur weil bis anhin noch niemand den Rechtsweg beschritten hat und unser SVP Regierungsrat Stefan Kölliker dieses Dossier noch nicht bearbeitet hat, kann die Stadt Wil nicht weiterhin rechtswidrige Verträge aufsetzen und diese dem Parlament präsentieren. Frei nach dem Grundsatz «Wo kein Kläger, da kein Richter». Ich persönlich hoffe, dass das Parlament diesen bisherigen Schulvertrag nicht erneuert und endlich diesen rechtswidrigen Zustand auflöst. Nur in dieser Art können wir unsere öffentliche Schule noch mehr stärken und die Chancengleichheit für Knaben und Mädchen aller Leistungsniveaus gewähren.



Bild: z.V.g.

Marcel Malgaroli, Stadtparlament FDP

«Schweiz wird bunt bleiben»

WIL Yvonne Gilli kandidiert für den National- und den Ständerat – den Puls der Wiler fühlt sie als Ärztin wortwörtlich

Nach acht Jahren im Nationalrat kandidiert Yvonne Gilli von den Grünen in diesem Jahr sowohl für die grosse als auch für die kleine Kammer des Parlaments. Zentrale Themen ihrer politischen Arbeit bilden die Altersvorsorge sowie die Sicherung des Wohlstands in der Schweiz.

Yvonne Gilli gilt als effizienteste Politikerin in Bern: Mit ihren Vorstössen war sie in den letzten acht Jahren erfolgreich wie niemand sonst. Auch daneben zeichnet sich die 58-Jährige durch viel Fleiss aus. In ihrer Hausarztpraxis in der Wiler Innenstadt arbeitet sie zu 40 Prozent. Daneben amtiert die dreifache Mutter auch als Präsidentin des Vereins Patientenstelle Ostschweiz.

Im Interview spricht sie über ihre Motivation zu politisieren, aktuelle Herausforderungen für die Schweiz und ihr Engagement für die Region Wil.

In einem Monat entscheidet die Schweizer Bevölkerung, wer sie in Bern vertreten wird. Wie erleben Sie den Wahlkampf derzeit?
«Aus meiner Sicht wird der Wahlkampf momentan recht polarisiert geführt. Bei den Wahlen sollte es aber nicht um spitz formulierte Slogans gehen, sondern um die konkrete Formung der Schweiz.»

Wieso wollen Sie erneut ins Parlament?

«Meine Motivation liegt darin, die Rahmenbedingungen für die Zukunft der Schweiz mitgestalten zu können. Dafür braucht es Leute, die weniger laut brüllen, sondern konstruktiv zusammenarbeiten.»

Sie sind als nationale Politikerin häufig unterwegs. Wie stark ist ihr Bezug zu Wil noch?

«Ich arbeite zu 40 Prozent in meiner Hausarztpraxis in Wil, was mir einen direkten Bezug zur Bevölkerung und zur Ostschweizer Wirtschaft gibt. Daneben wohne ich auch hier, kaufe hier ein und habe drei Kinder, die alle hier geboren wurden und zur Schule gingen.»

Wo trifft man Sie in Wil ausserhalb Ihrer Arztpraxis?

«Während des Sommers ging ich regelmässig in die 'Alte Badi' zum Schwimmen. Daneben besuche ich den Markt sehr gerne oder bin auch mal im Theater oder Kino anzutreffen – obwohl ich dafür leider momentan zu wenig Zeit habe.»

Vertreter der Grünen bemerkten schon mehrmals, dass Wil ein richtiges Image fehlt. Sie fordern, dass sich Wil als ökologische Stadt po-



Bild: Stefan Feuerstein

Obwohl sie seit acht Jahren in Bern politisiert, ist die grüne Politikerin Yvonne Gilli öfter in Wil anzutreffen.

sitioniert. Was halten Sie von solchen Ideen?

«Aus meiner Sicht hat Wil bereits ein Image, beispielsweise durch den Fussballclub. Ob dieses gut bleibt, wissen wir derzeit aber nicht. Wil ist eine der Städte, die man im Kanton St.Gallen kennt, und ein Symbol für die produzierende Wirtschaft und das Gewerbe. Es würde mich aber freuen, wenn man in Wil Zeichen Richtung Umweltstadt setzen würde, Potenzial gibt es definitiv.»

Was tun Sie, um zu erfahren, was die hiesige Bevölkerung aktuell bewegt?

«Inputs hole ich bei meiner Arbeit. Dort kann ich am Leben anderer Menschen teilnehmen und bemerke, was sie wirklich bewegt. Gerade diese Nähe zu Menschen ist ein Grund, weswegen ich meinen Beruf weitergeführt habe.»

Wieso sollen Leute ihre Stimme Ihnen bzw. den Grünen geben?

«Da die Grünen im Parlament keine Mehrheit haben, sind wir darauf angewiesen, Lösungen über Parteigrenzen hinaus zu finden. Für die Politik in Bern sind solche Menschen entscheidend. Dank den Grünen kann die Bevölkerung an der Urne entscheiden, ob sie auf die Energie aus Atomkraftwerken verzichten will. Ohne die grüne Initiative wäre dieses Anliegen bereits gestorben, weil sich viele Politiker aus Bern nicht mehr an ihre Versprechen erinnern.»

Was sind aus Ihrer Sicht Themen, die die Schweiz derzeit beschäftigen?

«Die Sicherung des Wohlstands sowie der Altersvorsorge und die Beziehung zwischen der Schweiz und Europa.»

Welche Antworten haben Sie auf diese aktuellen Problemstellungen?

«Im Parlament braucht es Anstrengungen, um die AHV für künftige Generationen zu sichern. Es zeichnet sich bereits ab, dass viele Politiker bereit sind, Renten zu kürzen. Damit wird die notwendige Reform gefährdet. Daneben braucht es einen Strukturwandel in der Industrie in Richtung erneuerbarer Energien, damit mit Innovationen neue Arbeitsplätze geschaffen und unsere Landwirtschaft erhalten werden können. Je nachdem braucht es eine branchenspezifische Unterstützung, um die produzierende Industrie zu schützen. In Bezug auf die Beziehung zu Europa bin ich zuversichtlich. Wir können eine Lösung finden, mit der gleichzeitig die bilateralen Verträge erhalten und Probleme mit der Zuwanderung gelöst werden können.»

Die zunehmenden Asylanträge beschäftigen viele Schweizer, teilweise ist diesbezüglich viel Unmut spürbar. Wie stehen Sie zu dieser Thematik?

«Derzeit herrscht die Gefahr, dass Einzelbeispiele hochstilisiert werden – damit kann man eine Situation schönreden oder auch Angst machen. Beim Thema Asyl sind neue Lösungen gefordert, eine einfache und endgültige Antwort gibt es bei dieser Thematik nicht. Die Schweiz ist bunter geworden und

wird bunt bleiben. Es gilt nun aber darauf zu achten, dass unsere gesellschaftlichen Grundwerte erhalten bleiben.»

Welche Veränderungen wollen Sie als National- beziehungsweise Ständerätin für die Region Wil bringen?

«Bei meiner politischen Tätigkeit im Landesparlament frage ich mich immer wieder, was Entscheide für Wil bringen. Konkret möchte ich mich für die produzierende Wirtschaft sowie die Landwirtschaft einsetzen und habe auch ein Auge auf die Zentrumslasten unserer Stadt.»

Sie sind nun seit acht Jahren im Nationalrat. Welche Erlebnisse waren in dieser Zeit besonders eindrücklich?

«Meine erste bedeutende Abstimmung blieb mir in sehr lebendiger Erinnerung: Damals wurde Christoph Blocher als Bundesrat abgewählt. Daneben fiel mir besonders auf, wie sehr Bundespolitik auf einer Bühne stattfindet. Viele wollen sich einfach in den Mittelpunkt stellen oder hegen gar skrupellose Machtgedanken. Glücklicherweise gibt es aber auch Politiker, die sich wirklich für die Schweiz einsetzen.»

Welche politischen Ambitionen hegen sie langfristig?

«Meine Ambitionen liegen auf dem Tisch, ich will als National- oder Ständerätin arbeiten. Dort, wo die Wähler mich hinschicken, werde ich mich mit meiner ganzen Kraft einbringen.»

Interview: Stefan Feuerstein

Eberle Bäckerei

Bäckerei-Konditorei Eberle | Toggenburgerstrasse 94 | 9500 Wil | T 071 923 11 60 | F 071 923 83 25 | www.eberle-beck.ch

